

1900.

Ornithologische Monatsschrift. II.



A. Geering
1899

Lith. Anst. Fr. Eugen Kähler, Gera-Untermhaus.

Weihnachten im Parke.

Hauptversammlung am 27. April 1895 in Gera.

Herr Dr. Koepert über die Bestrebungen des Hofrats Professors Dr. Liebe für den Vogelschutz.

„ Professor Goering über Brasilien und besonders die Umgebung von Rio Janeiro.

Generalversammlung am 7. März 1896 in Altenburg.

„ E. M. Köhler über Vögel und Vogelliebhabelei bei den Chinesen.

„ Dr. Koepert über die Vogelwelt des Herzogtums Altenburg.

Hauptversammlung am 21. November 1890 in Leipzig.

„ Dr. Floricke über seine Reise nach Centralasien.

„ Lehrer K. Schlegel über die Eulen.

Generalversammlung am 3. April 1897 in Merseburg.

„ Professor Dr. K. Blasius über den Zug der Vögel.

„ J. Thienemann über den Massenmord der Vögel zu Mode- und Putzwecken.

Generalversammlung am 19. Februar 1898 in Greiz.

„ Dr. Braeß über Storch und Schwalbe im Volksglauben.

„ J. Thienemann über seine Reisen nach der kurischen Nehrung..

Generalversammlung am 25. Februar 1899 in Dresden.

„ Hans Freiherr von Berlepsch über Nutzen und Pflege der Höhlenbrüter.

„ D. Kleinschmidt über das Studium der Deutschen Vogelwelt.

„ A. von Prosch über Akklimatisation der Vögel im Freien.

Weihnachten im Parke.

Von Rudolf Hermann.

(Mit Buntbild Tafel II.)

Wieder einmal ist's Weihnachten! Das schönste Fest für Groß und Klein! Im Ofen prasselt ein lustiges Feuer, eine wohlige, mit Tannen- und Kerzenduft durchwürzte Atmosphäre durchströmt das Zimmer, und jener geheimnißvolle Zauber, der schon zu unserer Kinderzeit den Christbaum umschwebte, jener heilige Schauer, welcher uns in wahrer Glückseligkeit damals bei seinem Anblick durchbehte, umfängt uns auch heute wieder im Kreise unserer Lieben. Eine weihvolle Stimmung ruht über der Häuslichkeit, und man fühlt sich so behaglich in ihr, daß man gar nicht daran denkt, wie es wohl draußen aussehen mag in Wald und Flur. Ob wohl der Wald auch von der Weihnachtsfeier des Menschen berührt wird? Er, der alljährlich viele seiner Kinder im schmucken und duftenden grünen Gewande zu uns schickt, damit sie mit uns das Andenken dessen feiern,

der willig sein Leben hingab für seine Menschenbrüder? Gewiß giebt's auch ein Weihnachtsfest im Walde. So prunkvoll wie in manchem Heim ist's freilich nicht; denn kein Kerzenschimmer erleuchtet den ersten Baum auf beschneiter Anhöhe, kein jubelnder Menschenlaut ertönt zu ihm hinaus. Und dennoch geht's unter ihm nicht ganz so still zu, als wohl mancher glaubt; auch ihn umgiebt Leben, und ein Stückchen Poesie ist auch in seinen Zweigen heimisch, wenn der gemüthvolle Mensch ihn in seiner Einsamkeit aufsucht und der Flüstersprache lauscht, welche die Baumwipfel mit einander reden.

Komm mit mir hinaus in den Park! Laß uns hören, was die ernste Kiefer, die denkende Tanne und die Fichte von Weihnachten erzählen, wie sie in ihrer Verlassenheit das Christfest feiern.

Still und friedlich liegt der Park vor uns. Über allen Gipfeln ist Ruh. Nur das Knirschen des Schnees unter unseren Füßen ist vernehmbar. Die Natur schlummert. Und dieser süße Schlaf möchte uns fast bewegen, den Atem zu verhalten, um die heilige Ruhe um uns her nicht zu stören. Feierlich ernst, doch auch mit gewissem Stolze schauen die Christbäume zu uns herab. Hübsch nehmen sie sich aus inmitten der blätterlosen Natur; denn ein wunderbarer Schmuck umgiebt sie. Ist es nicht, als ob jeder einzelne Baum angethan wäre mit schneeweißem, erdfarbig besäumtem Gewande, auf dessen immergrünem Besatz ein kostbares Geschmeide von unzähligen Edelsteinen erstrahlt? Und wie funkelt es heute von Diamanten und Krystallen, weil Frau Sonne, die sich schon tagelang hinter dichten Wolkenschleier verborgen gehalten, endlich einmal wieder ein freundliches Gesicht zeigt. Vor einer Riesentanne, die mit einer besonders schönen Schneekruste überzogen von der Sonne beschienen in tausendfachem Farbenspiele erglänzt, bleiben wir einen Augenblick bewundernd stehen. Lautlos ist's im Park. Wir fühlen uns in eine Märchenwelt versetzt, und wir verstehen es, weshalb eine nicht minder reiche Symbolik als an andere Bäume sich an den Tannenbaum schließt. Da raschelt es plötzlich im Gezweige. Unzählige Smaragden, Rubinen und Saphire fallen als feine Schneestäubchen von den erschütterten Nadeln hernieder. Wer stört den Baum in seiner Ruhe? Sieh dort! Ein Eichkätzchen wars. Dort huscht es unter den dick mit Schnee behangenen Zweigen hin, nach Nahrung suchend. Nun, damit hat es nicht so große Not; die Tannensaat ist heuer gut geraten. Eine Kohlmeise hat den rotbraunen Gesellen gesehen und, als wollte sie ihn aufmerksam machen auf die Gefahr, die ihm von seiten des Menschen droht, läßt sie ein mehrmaliges „Sieh Dich vor!“ erschallen. Wir wenden uns nach ihr um; denn die Meise in der Winterlandschaft gewährt einen allerliebsten Anblick. Aber — sehen wir recht? Wer ist denn dort in ihrer Gesellschaft? Kreuzschnäbel thun sich mit ihr am Tannensamen gütlich. Lange

Jahre vermißten wir Euch schon, und gerade heute am Weihnachtstage laßt Ihr Euch wiedersehen. Habt Ihr doch vor allen Vögeln einen Anteil am Christfest, und durch Euch wird die Weihnachtsfeier im Freien erst zur wirklichen Andacht. Ruht nicht der Segen des Heilands auf Euch, weil Ihr allein Erbarmen mit seinen Leiden und Schmerzen hattet, als er am Kreuze sein Leben aushauchte? Zwei Eurer Vorfahren waren es, die des Erlösers Qualen abzuwenden suchten:

„Zur Rechten der Eine, der Andere flog
 Behende zur Linken und pickte und bog,
 Die mörderischen Nägel mit frommen Bemühn
 Aus des Erlösers blutenden Händen zu ziehn.
 Doch die schmeichelnde Hoffnung die Armen betrog
 Und ihr zartes Schnäblein ins Kreuz sich verbog.“

Der Weisenruf hat andere Vögel aufmerksam gemacht. Hoch oben in der entlaubten Birkenkrone zirpt und schirkt es. Schwanzmeisen tummeln sich dort die trockenen Zweige durchsuchend umher, Zeisigstimmen lassen sich in der Nähe hören, und an dem Stamme einer Platane klettert unter fröhlichen Locken ein Baumläuferpärchen empor. Doch was warnt denn so unaufhörlich dort hinten im Gestrüpp in Tönen, die dem Aneinanderklappen von zwei Kieselsteinen täuschend ähneln? Ein Vogel mit gelblichroter Brust! Dort wendet er einige vom Schnee frei gebliebene Blätter am Boden um. Ach Rotkehlchen! Du lieblicher Gast! War die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande, diesmal größer in Dir, als die Sehnsucht nach dem Süden, weil Du trotz des harten Winters bei uns bleibst? Behüt Dich Gott!

Auf einer vom Schnee entblößten Stelle unter den mächtigen Zweigen einer Kottanne läßt die hübsche Tannenmeise sich bei ihren Kletterübungen für einen Augenblick beschauen, und Blaumeisen kommen in Gesellschaft der zierlichen Goldhähnchen, von Baum zu Baum streichend, Futter suchend, auf ihren Lockruf herbei. Die wärmenden Sonnenstrahlen scheinen sie alle ihrer Sorgen zu überheben, die der Winter ihnen gebracht hat, und der trügerische Kuß, mit dem das goldige Gestirn sie umschmeichelt, scheint sie vergessen zu lassen, daß die Zeit noch so fern ist, wo Mutter Natur ihnen den Tisch wieder reichlich deckt, wo sie fahrenden Sängern gleich sorgensfrei von einem grünen Dach zum anderen ziehen können. Heute ist auch in dieses Völkchen der Notleidenden eine fröhliche Stimmung gefahren; denn überall lassen sie sich sehen und hören. Auch sie feiern in kurzen, aber jubelnden Lauten das heilige Christfest. Doch da die meisten von ihnen zum Gesange jetzt nicht disponiert, zum Teil auch überhaupt nicht sprachgewandt sind, so schicken sie zu ihrem geübtesten Redner, dem nie der Redefluß versagt, der selbst in Stunden bitteren Ernstes noch zu Humor und Fröhlichkeit aufgelegt ist, zum Baunfönig. Dort wo der Sturm im Frühjahr die alte

Buche dem Erdreiche entriß, wo ihre Wurzeln als Wahrzeichen dieses Naturereignisses, von Gestrüpp durchwuchert, noch jetzt dem Wanderer entgegenstarren, dort ist sein Heim. Und nebenan der knorrige Eichenast, auf dem er jetzt, dem Auge kaum bemerkbar, sitzt, das ist sein Thron. Horch! Wie feierlich seine wohlklingende Strophe in den Weihnachtsmorgen hineinschallt. Wenn Ihr Euch auf die Vogelsprache versteht, dann klingt es Euch nicht nur im Ohr, sondern auch im Herzen wieder:

„Du lieber heil'ger frommer Christ,
Weil heute dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit
Für alle Kinder frohe Zeit!“

Für Alle! Auch die Gefiederten sind Gottes Kinder. —

Ein Mistfink unterbricht die weiheliche Stimmung; laut kreischend durchstreift eine Krähe den Park. Auch ein Buntspecht trommelt am dürren Ast; seine krächzende Stimme verrät Unwillen. Das ist mir erklärlich. Er hängt noch zu sehr am altrömischen Religionsskultus und will vom Christentum nichts wissen. Ist das nicht undankbar? Sorgen doch gerade christlich gesinnte Menschen für ihn, sowie für alle Gefiederten, welche sich ihren Wohnstätten zur Winters- und Weihnachtszeit mit der Bitte um Almosen nähern. Für wen anders als für die Hungernden und Frierenden errichtet denn der Besitzer des Parks das schützende Schuppendach, das wir dort als Futterplatz erblicken? Hat er doch selbst seine Freude daran, die nützlichen Wächter unserer Baumpflanzungen zu hegen. Dort steht er mit seinem Söhnlein, in dessen empfängliches Herz er die Tugend der Mildthätigkeit und die Liebe zur Vogelwelt schon frühzeitig verpflanzt hat. Seht nur, wie sie sich tummeln, alle die hilfsbedürftigen Vögel. Hier ist offene Tafel. Jeder findet da etwas nach seinem Geschmack. Dort sitzt ein Buchfink. Er ist etwas struppig, weil sein dichtes Federkleid ihn vor Frost und Schnee wohl nicht ausreichend schützt. Warum begleitete er nicht Frau und Kinder auf der Reise nach dem Süden? Weil er auf einen milden Winter und auf die Wohlthätigkeit edler Menschen vertraut. Du sollst Dich nicht getäuscht haben; doch jetzt heißt es: Aushalten, Du kleiner Wagehals. Pink, Pink! ruft er, als wenn er es verstanden hätte und sucht sich die besten Körnchen aus dem Gejame aus. Da ist ja auch der hübsche Goldammer und die flinke Haublerche. Beide liebe Bekannte aus der Stadt. Und ein Leinzeisig? Ist schon so kalt in deiner Heimat und soviel Schnee dort, daß Du zu uns als bettelnder Flüchtling kommen mußt? Er ist noch etwas scheu am Futterplatze, besonders wenn ein dreister Grünsink oder ein noch frecherer Spatz sich ihm nähert. Ja, wenn Du so flink wärest, wie die zierliche Nonnenmeise, die soeben mit einem Sonnenblumenkern davoneilt. Sieh Stieglitz und Hänfling an, die von Natur

auch vorsichtig, sich hinten durchs Gestrüpp an das Futter schleichen und denke daran, daß der Bescheidene bei Tisch stets das Nachsehen hat.

Ein langgezogener Pfiff hallt durch den Park. Was war das? Selbst am Futterplage wird gehorcht. Eine Amsel kommt geflogen. Sie kann es nicht gewesen sein; denn ihr Ruf ist ganz anders. Der Ton wiederholt sich mehrere Male, bis er in kurze, fröhliche Lockrufe übergeht. Wir kennen den Schelm; dort kommt der bunte Kleiber am Eichenstamm sprungweise herunter. Er scheint den Ort der guten Kost auch schon entdeckt zu haben; denn verlangend blinzelt er nach den ausgestreuten Körnern. Wir müssen ihn leider verlassen und den Heimweg antreten, um noch einen Kirchgang zu machen. Doch laßt uns noch schnell sehen, ob der Teich schon zugefroren. O ja. Die Decke ist fest, nur hier und da sind vom Fischer schon wieder Löcher hineingehauen. Gerade als wir die schneebedeckte Fläche betreten, fliegt drüben am Ufer an der Anlegestelle für den Rahn ein Vogelpärchen laut schreiend davon. Wir kennen den Ruf. Eisvögel sind es, die sich hier wieder angesiedelt haben, nachdem wir mehrere Jahre schon vergeblich nach ihnen ausschauten. Leb wohl, Du fliegender Edelstein. Berherrlichst Du schon durch deine Farbenpracht allein die in Eis und Schnee erstarrte Natur, so gilt's Du uns heute, auf unserem kleinen Streifgange, als das schönste Geschenk auf dem Weihnachtstische im Parke.

Noch einmal überfliegt der Blick die von der Wintersonne beleuchtete Landschaft. Noch einmal bleibt er haften an dem Krystallschmuck eines ehrwürdigen Baumriesen, an dem weißlichen Stamme einer Edeltanne und der zimmetbraunen Rinde einer Fichte. Und immer wieder ist's der Zauber des ewigen Grüns, der Nadel schmuck, der einen so nachhaltigen Eindruck auf uns macht inmitten der allen Blätterschmuckes ledigen Natur. Erhabenen Gefühls betraten wir den Park, ernst und andachtsvoll stimmt uns das winterliche Bild auf dem Heimwege; denn ein Zauber der Schönheit lagert auch im Winter über der Natur. Unsere Gedanken schweifen hinüber zu den vielbesungenen Bäumen und von ihnen ins trauliche Heim, wo einer ihrer Brüder den Tisch ziert. Horch! Welche feierlichen Klänge! Die Kirchenglocken läuten den Feiertag ein. Wir bleiben stehen. Noch einige Augenblicke laßt uns die tiefe Ruhe und Stille genießen, die in dem bewegten Treiben der Stadt keine Stätte finden. Wohl lautend dringen die ehernen Töne an unser Ohr. Tief bewegt lauschen wir. Unsere Lippen bewegen sich wie zum Gebet und unserem Herzen entströmt ein inbrünstiges:

Ehre sei Gott in der Höhe! Und Friede auf Erden!
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Hermann Rudolf

Artikel/Article: [Weihnachten im Parke. 22-26](#)